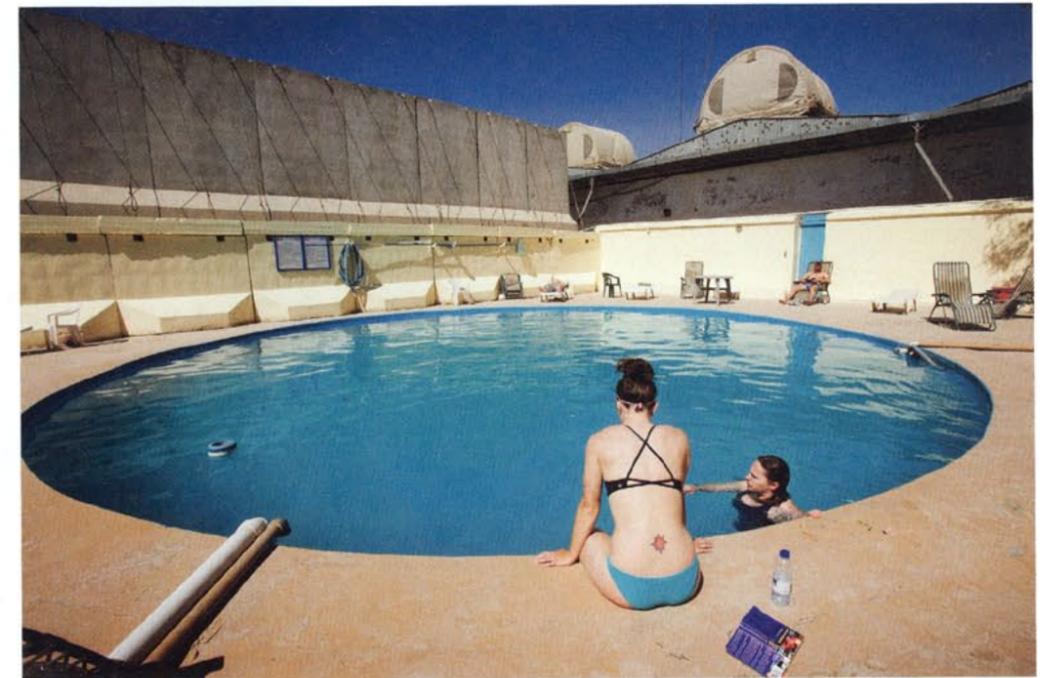


# HELLO CAMEL!

Über den Krieg lacht man nicht?  
Der Fotograf *Christoph Bangert*  
beweist eindringlich das Gegenteil.  
In Afghanistan und im Irak hat er  
einige absurde Momente eingefangen

Soldaten sind manchmal auch nur Touristen. Gerade die jungen zeigten sich immer wieder fasziniert, wenn ihnen beim Einsatz in der Wüste ein Kamel begegnete, Irak, 2005



Oben links: Deutsche Ordnung: Soldaten der Bundeswehr bauen sich für einen temporären Kampfeinsatz eine Toilette aus einem Pappkarton. Der Einsatz dauert zwei Tage, *Afghanistan, 2011*

Oben: Nordamerikanische Soldatinnen am Pool ihrer Militärbasis in Kandahar. Der Bikini dürfte der erste sein, der in dieser extrem konservativen Gegend je getragen wurde, *Afghanistan, 2010*

Links: Ein afghanischer Polizist sucht nach den Einschusslöchern, die er während einer Schießübung hinterlassen sollte. Korruption und Inkompetenz erschweren das Polizeitraining, *Afghanistan, 2010*



Ein Überbleibsel von  
Saddam Husseins  
Größenwahn: Dieses  
Denkmal stammt aus  
den achtziger Jahren  
und soll an gefallene  
Soldaten erinnern. Der  
Künstler stammt aus  
Italien, Irak, 2009



Links: Dieser Afghane arbeitet am Independence Day für die U.S. Army und riskiert damit sein Leben. Einheimische, die für Ausländer arbeiten, werden oft von Rebellen bedroht, *Afghanistan, 2013*

Oben: Improvisierte Gemütlichkeit – im Feldlager Kundus haben deutsche Soldaten mit alten Schiffscontainern und Holzpaletten ihr Quartier verschönert, *Afghanistan, 2011*

Obwohl in Bagdad genügend echte Palmen wachsen, steht vor diesem Klub eine künstliche. Und Klubs haben Tradition: Den ersten haben Briten während des Ersten Weltkriegs gegründet, *Irak, 2005*





Auf den ersten Blick nur ein Telefon. Es steht im Al Marbed in Basra, dem Hotel, in dem der amerikanische Journalist Steven Vincent wohnte, bevor er entführt und umgebracht wurde, Irak, 2005

**A**usgebrannte Häuser, rollende Panzer, junge Männer, die mit einer Kalaschnikow aus dem fahrenden Auto feuern. Solche Bilder erwarten wir aus Kriegsgebieten. Erst sie lassen uns glauben, was dort vor sich geht. Perfide, aber wahr. Christoph Bangert bricht mit dieser platten Idee vom Krieg. Der Fotograf möchte politische Ereignisse dokumentieren und zeichnet ein anderes Bild vom Alltag der Soldaten.

Seit zehn Jahren fliegt er immer wieder in den Irak und nach Afghanistan – mal mit Auftrag, mal ohne. Er besucht Orte, die schreckliche Bilder versprechen und doch, gerade wegen ihrer Tragik, viele absurde Momente produzieren. Christoph Bangert ist kein klassischer Kriegsphotograf, seine Fotos überraschen den Betrachter. Sie alle entspringen der gleichen Situation; dass es sich dabei um Krieg handelt, ist nicht sofort zu begreifen. Erst die Geschichte hinter dem Foto klärt auf über den brutalen Kontext, in dem es entstanden ist.

Ordnungsliebende deutsche Soldaten bauen sich mitten im Kampfgebiet eine Toilette aus einem Pappkarton, ein Afghane riskiert sein Leben, weil er am 4. Juli stupide Spiele für die U.S. Army bereitstellt, zwei Frauen sitzen im Bikini am Pool – es sind Soldatinnen im streng konservativen Kandahar. Ein normaler Alltag wird improvisiert, mitten im Krieg.

Denn besonders im Chaos suchen Menschen nach Normalität und Ordnung. Mitunter bleibt einem das Lachen im Halse stecken – man lacht schließlich nicht über den Krieg. Bangert ist da anderer Meinung: „Lachen ist die einzige Art, mit der Absurdität des Ereignisses umzugehen.“

Viele Militärs wissen vor ihrem Einsatz häufig gar nicht, was sie erwartet. Im Kriegsgebiet angekommen, erleben sie einen tiefen Kulturschock, stoßen auf sprachliche Barrieren und eine ungewohnte Umgebung. Einige junge Soldaten führen sich auf wie Touristen. Sie zeigen sich jedes Mal überrascht, wenn sie ein

Kamel sehen – „Camels!“ Für die Einheimischen hingegen sind die Kamele so normal wie Kühe in Deutschland.

Es sind die vielen Kontraste, die Christoph Bangerts Bilder so stark machen. Auf jedem Foto ist etwas, das stört und fremd ist. Es ist die Banalität des Alltags, die den Krieg noch grausamer, noch sinnloser erscheinen lässt.



Das Buch „hello camel“ erscheint im Kehrler-Verlag. Es hat 96 Seiten und zeigt 44 absurde Bilder vom Krieg. Ab 9. Juni sind die Fotos zudem in der FREELENS Galerie in Hamburg ausgestellt